

Zweihunddreißigster Sonntag.

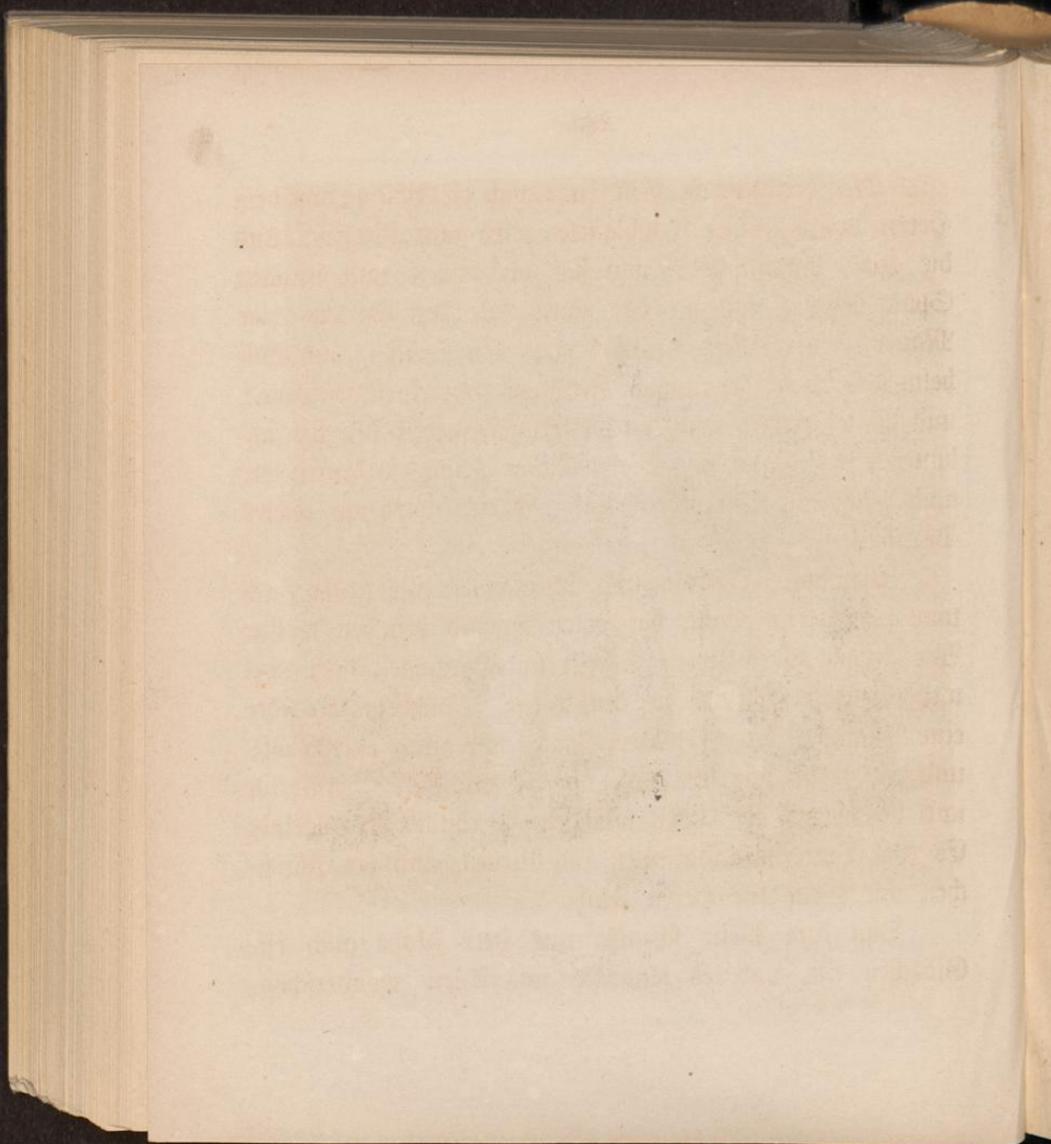
Sch fange gleich an mit:

Montag. An dem Tage wurden ein Ochse und zwei fette Kühe geschlachtet. Die armen Thiere dauerten uns freilich, aber Wilhelm und ich gingen doch hin, es mit anzusehen. Der Ochse war ungeheuer groß.

Papa erzählte, daß früher in den Reichsstädten das Einschlachten stets ein Fest gewesen sei; ein solcher Ochse wäre dann ausgeputzt worden, mit Blumensträußen und Bändern, und die Nachbarn wären gekommen, das prächtige Thier zu besehen und zu tagiren, wie viel es wohl wiegen könne. Darüber stritten sie hier auch; der Eine sagte so, und der Andere so viel, und als der Ochse am Ende gewogen ward, hatten sie Alle Unrecht.



Das Frühstück.



Wir bekamen an dem Tage auch die Bäume von dem Herrn Pastor; unser Fruchtgarten wird ganz allerliebft, und die gute, himmlische Mama hat uns einen ganz einzigen Spaß bereitet und an der einen Ecke des Gartens eine Mauer ziehen lassen, daran kommt ein Spalier, und Wilhelm und ich kaufen nun im Frühjahr zwei Aprikosenbäume, und die setzen wir dann an die Mauer, neben den Pfirsichbäumen des Pastoren. Bleibt Raum genug, so kaufen wir auch noch eine Weinrebe. Unser Garten wird ein rechtes Paradies. —

Dienstag. Wilhelm und ich machten eine große Fußtour mit Herrn Flohr, der einen Freund besuchen wollte. Wir gingen einen guten Schritt und brauchten doch zwei und eine halbe Stunde zu dem Wege. Nachdem wir über eine Stunde gegangen waren, kamen wir durch ein Gehölz, und dort setzten wir uns hin, um zu frühstücken; Wilhelm und ich trugen den Korb mit dem Frühstück abwechselnd. Es war Butterbrod darinnen und Birnen, und ein Gläschen mit Wein für Herrn Flohr.

Von dem Wein schenkte uns Herr Flohr auch ein Gläschen ein, und es schmeckte uns Allen wunderschön.

Die Sonne schien so warm durch die Büsche, die doch noch grün sind und hin und wieder stand auch noch eine Blume und machte es lustiger aussehen. Im Grunde floß ein Bach und murmelte so niedlich, daß man ordentlich denken konnte, daß sei eine Sprache; Wilhelm sagte: „Das ist die Wassersprache,“ und weil wir doch einmal ruhten, sangen wir unser kleines Wasserlied:

„Das Wasser auf den Bergen
Ist gleich des Sennbub's Sinn,
Es kann sich nicht verbergen,
Und braust und tanzt dahin.

Das Wasser in den Thälern
Fließt ernst und träg dahin,
Es weiß nichts zu erzählen.
Profaisch ist sein Sinn.“

* * *

Herr Flohr kannte das Lied noch nicht. „Ein großer Dichter hat es nicht verfaßt,“ sagte er lächelnd.

„Nein, das glaube ich wohl,“ erwiderte ich, „dichte Du eines, auf denselben Gegenstand.“ „Ich will es versuchen,“ sagte er, „kann Euch aber gleich jetzt ein anderes hübsches Gedicht vortragen:

Du Bächlein, silberhell und klar,
 Du eilst vorüber immerdar,
 Am Ufer steh' ich, sinn' und sinn',
 Wo kommst Du her, wo gehst Du hin?
 „Ich komm aus dunklem Vergesschooß,
 Mein Lauf geht über Blumen und Moos,
 Auf meinem Spiegel schwebt so mild,
 Des lieben Himmels freundlich Bild,
 Drum hab' ich frohen Kindersinn,
 Es treibt mich fort, weiß nicht wohin,
 Wer mich gerufen aus dem Stein,
 Der, denk' ich, wird mein Führer sein.“

Nach dem Frühstück marschirten wir weiter, immer tapfer darauf los; am Ende erreichten wir das Dorf, wo Herrn Flohrs Freund Prediger ist.

Der Freund ist noch ganz jung und hat noch keine Frau; er freute sich ungeheuer, daß wir kamen; aber nicht

lange, so lief er in die Küche und ich hinterher. Er sagte zu der Köchin: „Liese, ich habe liebe Gäste bekommen, was haben wir denn zu essen?“ „Milchsuppe, Herr Pastor.“ „Milchsuppe? das ist schlimm! nun, was weiter?“ „Kartoffeln in der Schale, und Wurst dazu,“ „Wurst? das lasse ich mir gefallen, aber koche doch ja nicht zu wenig und schicke zu den Kartoffeln auch Schinken außer der Wurst.“ „Ich kann ja auch noch Pfannentuchen backen.“ „Richtig! das ist ein prächtiger Einfall! Pfannentuchen mit Pflaumenmuß, das macht die Milchsuppe wieder gut.“ — Damit lief er ganz fröhlich in's Zimmer zurück und sagte zu Herrn Flohr: „Ihr bekommt ein ganz prächtiges Mittagessen; indessen das aber gekocht und gebacken wird, zeige ich Euch die Kirche und alle Merkwürdigkeiten.“

Die Kirche ist sehr freundlich und hübsch, und an der Kanzel und dem Altare befindet sich noch künstliches Schnitzwerk aus alter Zeit, was man jetzt wieder so schätzt. Wir besahen es auch sehr aufmerksam. Mit den Merkwürdigkeiten war es nur Spaß; sie bestanden aus einem ganz, ganz alten Bauernhose, an dessen Siebel eine Kutsche mit

vier Pferden geschnitzt ist, und daneben steht ein Bers, den ich aber vergessen habe.

Nachmittags tranken wir Kaffee in einer Weinlaube; das Wetter war wunderschön, und Wilhelm und ich bekamen auch Kaffee; Herr Flohr sagte: „Weil wir Reisende wären.“ Abends kamen wir um neun Uhr zurück, sehr müde, aber sehr lustig. —

Mittwoch. Während der Stunden passirte etwas sehr Spassthafes; ich hatte mir ein Glas mit Wasser hingestellt, wie ich immer thue, wenn wir Latein lernen, und wie ich etwas gar nicht begreifen konnte, wollte ich trinken und nahm, ganz in Gedanken vertieft, mein Dintenfaß statt des Glases, und bemerkte dies erst, als ich es an den Mund setzte. Wir lachten ungeheuer darüber, Herr Flohr auch, obgleich er sonst Spaß in den Stunden nicht liebt. An dem Tage wurden Würste gestopft, auch kleine, für Wilhelm, Marie und mich. Bei der Schlachterei schenkt Mama auch immer den armen Leuten Manches; die kommen dann mit ihren Töpfchen zu der Haushälterin und holen es ab.

Donnerstag. Das war ein Tag, wie es viele giebt.

Wir lernten und liefen umher; aber Abends fuhren wir im Eselwagen, Josephine auch mit, zum ersten Mal. Das war ganz lustig; verstehen kann sie mich noch immer nicht recht, und weil sie stets glaubt, daß ich ihr widerspreche, kommt sie dann immer mit ihrem: „Ja, ja, ja,“ das ist zum Todtlachen. Gewöhnlich antworte ich: „Nein nein, nein!“ —

Freitag. Wir pflanzten allerlei Sträucher in unserem Garten, der jetzt schon recht allerliebft aussieht. Die Himbeeren pflanzen wir an ein kleines Geländer von Fichtenstäben; das sieht so ordentlich aus, und wir haben es selber zusammengesetzt, unter Herrn Flohrs Anleitung, der eigentlich Alles versteht.

Sonnabend. Wiederholung des in der Woche Erlernen, Arbeit im Garten, gewippt, gelaufen, gesprungen und gesungen. Damit Holla.

Otto.